



Leipzig, 07.10.2014

Beantwortung des Fragenkatalogs für die Öffentliche Anhörung des Sportausschusses am 13.10.2014 zum Thema: „Neue Strukturen für die Spitzensportförderung“ (aus der Sicht des IAT).

Frage 1

Welche zentralen Ziele, Inhalte, und Grundsätze sollten mit einer Reform der Leistungssportfördersystematik bzw. der Struktur des Leistungssports in Deutschland verbunden und welche Akteure sollten beteiligt werden?

Sport und Politik in Deutschland bekennen sich zur herausragenden gesellschaftlichen und politischen Bedeutung des Spitzensports und streben auch zukünftig „eine führende Position im Weltsport“ an. Dies bedeutet bei den Olympischen Spielen im Sommer unter den TOP 5 und im Winter unter den TOP 3 zu sein.

Um dies langfristig zu sichern, bedarf es der Entwicklung von sportlichen Spitzenleistungen. Dafür ist eine Orientierung an internationalen Leistungsmaßstäben, eine wissenschaftlich gestützte Trainingsplanung und -steuerung, eine Hochtechnologie bei der Entwicklung von Sportgeräten bzw. Wettkampfausrüstungen, eine zukunftsorientierte sportwissenschaftliche Forschung einschließlich einer wissenschaftlichen Begleitung des Trainings und Wettkampfs und eine auf die spezifischen Erfordernisse des Leistungssports ausgerichtete, wissenschaftlich fundierte Traineraus- und –fortbildung notwendig.

Dem Nachwuchsleistungssport kommt dabei die zentrale Funktion zu, Potenziale für langfristige Erfolge im Spitzensport aufzubauen.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Ein Institut im Verein IAT/FES e.V. | Amtsgericht Leipzig VR 1227 | UST-ID: DE 141510029 | ST.-Nr.: 231/140/04294
Marschnerstraße 29 | 04109 Leipzig | Tel.: 0341 4945 - 01 | Fax: 0341 4945 - 400 | Mail: iat@iat.uni-leipzig.de | www.sport-iat.de
Commerzbank | BLZ: 860 800 00 | Konto: 125 675 000 | IBAN: DE15 86080000 0125675000 | Swift-BIC: DRESDEFF860
Deutsche Kreditbank | BLZ: 120 300 00 | Konto: 100 5430 028 | IBAN: DE45 12030000 1005430028 | Swift-BIC: BYLADEM1001

Grundsätze

Eine NATIONALE LEISTUNGSSPORTSTRATEGIE ist die Grundvoraussetzung, um Ziele, Inhalte, Aufgaben, Strukturen, Zuständigkeiten, Verantwortungen und notwendige Finanzen im Gesamtprozess der Leistungsentwicklung zu beschreiben.

Spitzenleistungen erfordern Spitzenkonzepte. Deshalb ist eine Voraussetzung in jedem Spitzensportverband, die Existenz einer TRAININGSMETHODISCHEN GRUNDKONZEPTION.

Ohne systematische und nachhaltige wissenschaftliche Unterstützung sind Erfolge im Spitzensport nicht möglich. Deshalb braucht es in allen Spitzensportverbänden zur prozessbegleitenden Trainingssteuerung TRAINER-BERATER-SYSTEME.

Ausgehend von der aktuellen Position des DOSB, dass alle Olympischen Sportarten eine Förderung (einschließlich einer wissenschaftlichen Unterstützung) erfahren sollen, ist allein am IAT zukünftig eine Aufstockung der finanziellen Mittel um mehr als 2,5 Mio €/Jahr notwendig (IAT- Zukunftskonzept 2016). Bleiben die Mittel auf dem aktuellen Niveau, wird die wissenschaftliche Betreuung perspektivisch nur noch für wenige Sportarten möglich sein, da gleichzeitig die Kosten steigen. Dies hätte zur Folge, dass Prioritäten zu setzen wären, welche Sportarten zukünftig weiter unterstützt werden sollen. Dazu braucht es Kriterien, die von Sport und Politik getragen werden müssen, aber bis jetzt nicht vorhanden sind.

Frage 2

Welche konkreten Maßnahmen sollten in Deutschland durchgeführt werden (ggf. Aufschlüsselung nach Zuständigkeitsbereichen oder Akteuren), um zu mehr Effizienz und Effektivität sowie zu mehr Transparenz in der Spitzensportförderung zu kommen? Sind im Blick auf eine zielgerichtete und gerechte Verteilung eine Vergleichbarkeit der Sportarten und deren (finanziellen) Voraussetzungen gegeben?

Deutschland benötigt eine Leistungssportstrategie. Sie ist die Voraussetzung für die Festlegung von inhaltlichen Kriterien und Prioritäten in der Förderung für die Vielfalt an Sportarten in Deutschland. Diese Kriterien müssen verbindlich sein für ALLE Strukturen und Institutionen der Sportförderung – vom DOSB über IAT/FES bis hin zu den Olympiastützpunkten (OSP).

Fachlich fundierte Unterstützung der Spitzenverbände durch den DOSB als Dachorganisation, anstelle einer formalen Verwaltung von Aufgaben. **Führen** statt verwalten und moderieren!

Strukturiertes Gesamtkonzept für die Führung des Spitzensports und der Institutionen im Forschungs- und Serviceverbund Leistungssport (FSL) durch den DOSB mit konkreten Zuständigkeiten und notwendigen Ressourcen.

Festlegung von Stützpunkt- und Regionalkonzepten, von Bundesstützpunkten (BSP) und BSP-Nachwuchs nach transparenten inhaltlichen Kriterien der Schwerpunktsetzungen durch die Spitzensportverbände. Dabei muss die Möglichkeit bestehen, diese Entscheidungen in regelmäßigen Abständen zu hinterfragen und nach aktueller Sachlage auch wieder ändern zu können.

Stärkung der Funktion von IAT/FES als zentrale Institutionen für die wissenschaftliche und technologische Unterstützung der Spitzensportverbände; zugleich Stärkung der Funktion der Wissenschaftskordinatoren in den Spitzensportverbänden. Das bedeutet perspektivisch auch stärkere fachliche Einbindung in die Strukturen des DOSB, ohne dass dadurch die Eigenständigkeit der Institute aufgehoben wird. Das bisherige Nebeneinander von DOSB und IAT/FES muss sich zu einem partnerschaftlichen Miteinander weiter entwickeln.

Stärkung der notwendigen Spezifik der Traineraus-, -fort und -weiterbildung an der Trainerakademie Köln (TA) durch eine umfassende Integration aller Bestandteile des FSL in den Aus- und Fortbildungsprozess. Ebenso sollten insbesondere IAT und FES die Verantwortung für die Qualifizierung und fachliche Anleitung der trainingswissenschaftlichen und messtechnischen Mitarbeiter der Olympiastützpunkte übernehmen.

Koordinierung von Forschungs- und Entwicklungsaufgaben anhand von lösungsorientierten, praxisnahen und trainingsrelevanten Gesichtspunkten.

Reduktion der Bürokratisierung der Sportförderung bei gleichzeitiger Stärkung der Verantwortung der jeweiligen Zuständigkeiten.

Frage 3

Welche guten Beispiele gibt es im internationalen Vergleich im Blick auf eine leistungsstarke Sportförderung und welche Bewertungskriterien/Maßstäbe liegen diesen zugrunde?

Das IAT verfolgt die Entwicklung von Leistungssportsystemen führender Sportländer seit 1992. Dabei ist vielfach zu erkennen, dass die herausragende Rolle der Olympischen Spiele in der öffentlichen Wahrnehmung des nationalen und internationalen Leistungssports sowohl in politischen Entscheidungsgremien, aber auch in den Sportorganisationen und in den mit ihnen kooperierenden Wirtschaftsunternehmen, in den Medien und in Wissenschaftseinrichtungen anerkannt wird.

Daraus resultieren die Bereitschaft und der Wille, Olympiamannschaften bzw. leistungsstarke Olympiastarter optimal auf diesen Wettkampf vorzubereiten. Dazu werden die nationalen Leistungssportsysteme und die sie repräsentierenden Strukturelemente mit umfangreichen finanziellen Mitteln ausgestattet. Selbst in wirtschaftlich komplizierten Zeiten wird durch die Entscheidungsträger nach Wegen gesucht, um den Sportverbänden, Sportlern, Trainern und Wissenschaftlern mittel- und langfristig stabile Entwicklungsbedingungen zu schaffen. In nicht wenigen Ländern ist es im Olympiazzyklus 2008-2012 gelungen, das Niveau der finanziellen Unterstützung des Leistungssports sogar noch einmal spürbar zu steigern (z. B. Großbritannien, Russland, Japan, Brasilien).

Die weltweit dynamische Entwicklung des Leistungssports erfordert eine stärkere Professionalisierung, Systematisierung und Verwissenschaftlichung der Arbeit im Spitzen- und Nachwuchssport. Es ist notwendig, die Rahmenbedingungen zu stärken und die Kompetenzen zusammenzuführen. In den führenden Sportnationen zeigt sich die Erhaltung eines Sportartenmix aber gleichzeitig werden zielgerichtet die Sportarten gefördert, in denen die größten Erfolgsaussichten bestehen.

Die Bereitstellung erheblicher – und wachsender - finanzieller Mittel für die Leistungssportförderung erscheint notwendig. Das allein ist jedoch nicht hinreichend, um langfristig international erfolgreich zu sein. Für den Einsatz der Gelder muss es innovative, visionäre und zugleich nachhaltige Konzepte geben, die sich an internationalen Höchstleistungen orientieren, den nationalen Voraussetzungen und Bedingungen Rechnung tragen und diese nutzen.

Die Leistungssportstrategie wird in vielen Ländern durch geeignete Konzepte weiterer Gesellschaftsbereiche (Bspw. Schulische und universitäre Ausbildung) ergänzt, gestützt und erweitert. Die Weiterentwicklung der nationalen Leistungssportstrategie wird als ständige Aufgabe angesehen.

Weiter verstärkt hat sich im Zeitraum 2008-2014 die Tendenz, wissenschaftliche und medizinische Potenziale zu installieren und effektiv zu organisieren, um in den Grenzbereichen der menschlichen Leistungsfähigkeit den Sportlern einerseits eine entsprechende Betreuung gewähren zu können, um die gesundheitlichen Risiken eines leistungssportlichen Trainings und Wettkampfs zu minimieren, gleichzeitig durch diese wissenschaftliche Unterstützung aber auch die Möglichkeiten gezielt zu vergrößern, erkannte Leistungsreserven zu erschließen und im Wettkampf erfolgreich zu nutzen.

Neben den Ländern, die über derartige wissenschaftliche Institutionen und Netzwerke bereits seit längerem verfügen (wie Australien mit dem AIS Canberra, Japan mit dem JISS Tokio, Großbritannien mit dem EIS-Netzwerk, Kanada mit dem Own-the-podium-Netzwerk, Korea mit dem KISS Seoul, Spanien mit dem CAR Barcelona oder Frankreich mit dem INSEP Paris), sind derartige Bemühungen auch in einer Reihe „kleinerer“ Länder, wie Neuseeland, Dänemark, Singapur, Norwegen, Irland oder Südafrika, zu erkennen. Dabei werden nationentypische Lösungen entwickelt, mit denen als wichtig erkannte Themenbereiche auf hohem Niveau bearbeitet werden können. Gemeinsam ist diesen Denk- und Handlungsansätzen eine klare Ausrichtung auf Projekte und Maßnahmen, mit denen in der Trainings- und Wettkampfpraxis die Leistungsentwicklung sehr direkt gefördert werden soll (applied sciences). In Großbritannien wurde die Steuerung der Leistungssportforschung nach 2012 weiter zentralisiert. Die Forschungs- und Entwicklungsabteilung von „UK Sports“ wurde in das „English Institute of Sports“ integriert.

Die enge inhaltliche, aber auch organisatorische und lokale Verknüpfung von Forschung und Training wird immer stärker als wesentliche Voraussetzung und Bedingung begriffen, damit wissenschaftliche Ergebnisse zeitnah und leistungswirksam umgesetzt werden können.

Ebenfalls weiterentwickelt wurde die organisatorische, medizinische, physiotherapeutische, psychologische und trainingswissenschaftliche Unterstützung der Olympiateilnehmer am Olympiaort. Neben dem Gastgeber, der seinen „Heimvorteil“ sowohl in zentralen Vorbereitungstrainingslagern und am Olympiaort nutzt, sind es viele Länder, die am Olympiaort in sogenannten „High Performance Centres“ mit einer großen Zahl an Experten/Wissenschaftlern einen Beitrag zur unmittelbaren Wettkampfvorbereitung und zur Or-

ganisation der Wettkampfleistung erbringen. Eng verbunden mit diesen Zentren sind Weiterentwicklungen in der Nutzung modernster Informations- und Kommunikationstechnologien, um Sportlern und Trainern ein schnellstmögliches Feedback zu ihren sportlichen Leistungen zu geben.

Es können nur Teilaspekte der Systeme anderer Nationen herangezogen werden, weil jedes System seine eigenen Rahmenbedingungen hat. Ein bloßes Kopieren z.B. von „UK Sports“ wäre zu kurz gedacht, da dort beispielsweise das gesamte System der wissenschaftlichen Unterstützung durch Universitäten und Hochschulen anders geregelt ist als in Deutschland. Deutschland hat ausreichend eigene gute Konzepte und Modelle, jedoch fehlt der Mut, diese auch umzusetzen und dafür von Liebgewonnenem Abschied zu nehmen – auf Seiten Aller Beteiligter.

Frage 4

Wie kann die Vereinbarkeit von Leistungssport und schulischer/ / akademischer/ beruflicher Ausbildung („Duale Karriere“) in Deutschland gefördert werden und wie bewerten Sie die Realisierbarkeit auf Länderebene?

Das Festhalten am Konzept der „Dualen Karriere“ ist bei aller pädagogisch nachvollziehbarer Legitimation unter den heutigen Bedingungen von Spitzensport nur dann möglich, wenn der Spitzensport das Primat in der Abstimmung mit den ausbildenden Institutionen eingeräumt bekommt und sich letztere uneingeschränkt zum Leistungssport bekennen.

Trainingsinhalte und -umfänge, die für die Entwicklung von Spitzenleistungen notwendig sind, sind dabei der Ausgangspunkt für die Gestaltung der Rahmenbedingungen (z. B. Umgang mit G8 – Schulzeitstreckung muss in allen Bundesländern ermöglicht werden). Diese trainingsmethodischen Anforderungen an die Gestaltung der „Rahmenbedingungen“ einer „Dualen Karriere“ müssen durch die Spitzensportverbände definiert werden (z. B. an Eliteschulen oder Hochschulen des Sports), DOSB, LSB, SMK und KMK müssen diese umsetzen. Das sieht das neue „Konzept“ für Qualitätskriterien der EdS bereits vor und ist ein richtiger Ansatz. Dazu existieren auf Länderebene verschiedenen Ansätze und Modelle. Sie haben vielfach unterschiedliche Funktionen bzw. historische/sportpolitische Ursachen – hervorzuheben ist, dass ihre Wirksamkeit evaluiert werden muss und dass bundesweit Qualitätskriterien vorhanden sein müssen (z. B. Schulversuch additives Abitur in Potsdam; verschiedene Trägerschaften von EdS oder Modelle zur Vereinbarkeit von Studium und Leistungssport).

Insgesamt funktioniert die Unterstützung der Kinder und Jugendlichen an Eliteschulen des Sports (und den vergleichbaren schulischen Einrichtungen) gut – problematisch ist der Altersbereich 18-21 Jahre. In vielen Sportarten ist das der Anschlussbereich, in dem eine Erhöhung der Trainingsumfänge notwendig wäre, um den Anschluss an die Spitze zu schaffen. Dafür fehlen oftmals die Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche „Duale Karriere“, wenn keine Behördenlaufbahn eingeschlagen wird.

Um das Absolvieren notwendiger hoher Trainings- und Wettkampfbelastungen, vor allem ab dem Bereich des Anschlussstrainings, zu gewährleisten, kann eine phasenweise Konzentration auf den Leistungssport (Profitum) bereits im Juniorenbereich unumgänglich sein, um nicht den Anschluss an die Weltspitze zu verlieren. Dafür sind Fördermöglichkeiten notwendig, die eine Verlagerung der schulischen und beruflichen Ausbildung auf die Zeit nach dem Ende der leistungssportlichen Karriere bzw. karrierebestimmenden Teiltappen mit hoher Belastung (z. B. Olympiavorbereitung, mehrmonatige Trainingscamps nach Talent-Transfer) gewährleisten, ohne dass der Athlet Einschränkungen der Bildungs- und Berufschancen hinnehmen muss.

In Wirtschaft und Politik sind die Grundlagen hinsichtlich Sicherheit, Akzeptanz und Anerkennung dahingehend zu schaffen, dass Spitzenathleten auch erst nach Abschluss ihrer sportlichen Karriere eine berufliche Karriere starten und dennoch die gleichen Berufschancen erhalten. Diese Möglichkeiten sind auch denen zu offerieren, die u.a. aus Verletzungsgründen den Anschluss nicht geschafft haben – das würde sicherlich die Bereitschaft, sich für Leistungssport zu entscheiden, erhöhen und die „Dropoutquote“ reduzieren. In anderen Ländern funktioniert das nachweislich. Eine Möglichkeit wäre, dies für alle Athleten/Ex-Athleten offen zu halten, die C-Kader-Status erreicht haben.

Frage 5

Wie kann die Vernetzung von Bund, Ländern und Kommunen bei der Nachwuchsförderung im Leistungssport verbessert werden?

Durch das Nationale Spitzensport-Konzept werden die Rahmenbedingungen definiert, die deutschen Nachwuchs- und Spitzenathleten das (spätere) Erreichen der Weltspitze ermöglichen sollen. Darin wird herausgestellt, dass eine kontinuierliche Förderung im langfristigen Leistungsaufbau und eine verbesserte Abstimmung beim Übergang von der Länder- zur Bundesverantwortung erforderlich sind. Föderalismus sollte dabei mehr als „lösungsfindende Strategieentwicklung und weniger als Festigung eigennütziger Handlungs-

weisen“ aufgefasst werden, um eine effiziente und partnerschaftliche Anwendung des Nachwuchsleistungssport-Fördersystems durchgängig vom Talent bis zur Weltspitze zu erreichen. Dabei sollen Bundes- und Länderzuständigkeiten gewahrt und dennoch die nötige Flexibilität aufrechterhalten werden.

Ein Bund-Länder-Abkommen ist zuzuschließen, in dem diese Begrenzungen nach inhaltlichen Gesichtspunkten aufgehoben werden und ein Gesamtmodell für die Finanzierung und die Verantwortlichkeiten erstellt wird.

Zur weiteren Ausgestaltung der wissenschaftlichen Begleitung des Nachwuchsleistungssports (NWLS) durch das IAT wäre es sinnvoll, einen „Fonds zur Unterstützung des NWLS“ zu bilden, in den Bund wie Länder einzahlen, um koordiniert und abgestimmt gemeinsame und alle Länder betreffende Fragestellungen zu bearbeiten sowie Umsetzungsstrategien zu entwickeln.

Das IAT hat diesen Ansatz den Leistungssport-Referenten der SMK, wie auch Vertretern des Sportausschusses des Deutschen Bundestages vorgestellt und auch das BMI hat Zustimmung signalisiert. Eine „Konzeption“, welche Optionen der Zusammenarbeit und auch welche Hauptfragestellungen aus der Sicht des IAT in Frage kommen, ist vorhanden. Falls der Ansatz keine Erfolgsaussichten hat, sind „bilaterale“ Kooperationen mit Ländern oder auch Verbänden möglich, würde aber einen sehr großen Organisationsaufwand erfordern.

In Ermanglung bundeseinheitlicher Lösungen sind und werden modellhaft Lösungen erarbeitet – z.B. Modellprojekt „Gemeinsam an die Skispitze“ in Sachsen, das in Kooperation zwischen SMI, DSV, LSB, SVS, OSP und IAT als Projektnehmer 2014 angelaufen ist. Dieses Vorgehen ist jedoch aus der Gesamtsicht der Leistungssportentwicklung nicht hinreichend.

Frage 6

Wie bewerten sie die Situation der TrainerInnen in Deutschland allgemein und in Relation zur Kaderstärke?

Trotz der gut gemeinten Traineroffensive des DOSB, die mittlerweile mehr als 10 Jahre (!) läuft, haben sich nicht wirklich Veränderungen in der Ausbildungs-/Qualifizierungssituation vor allem junger Trainer ergeben. In dem Zusammenhang ist auch die nicht geklärte Rolle der Trainerakademie Köln zu nennen.

Die Qualität des Trainers in Bezug auf Fachwissen, methodisch-pädagogisch und soziale Kompetenzen, ist eine zentrale Voraussetzung für eine erfolgreiche Talententwicklung. Die Anforderungen an Kompetenzen und Verhaltensweisen von Trainern in den jeweiligen Trainingsetappen sind sehr unterschiedlich – sie verschieben sich vom Sportpädagogen und Motivator im Bereich der Allgemeinen Grundausbildung und des Grundlagentrainings hin zum trainingsmethodischen Experten und sportfachlichen Berater im Anschluss- und Hochleistungstraining. Für eine optimale Entwicklung der Sportler ist eine „Passung“ zwischen Entwicklungsstadium und Bedürfnissen des Sportlers sowie Kompetenzen des Trainers notwendig.

Nach wie vor sind Trainer keine offiziell anerkannte Berufsgruppe und der Trainerberuf besitzt kein klares Berufsbild. Hier sind Beschreibungen der Aufgaben, Anforderungen und notwendige Kompetenzen für die verschiedenen Einsatzbereiche der Trainer vom Landes- über den Stützpunkt- bis hin zum Bundes- und Chefbundestrainer zu formulieren.

Zugleich sind adäquate und sichere Gehaltsstrukturen zu etablieren, die den Trainerberuf vor dem Hintergrund der vielen persönlich notwendigen Abstriche auch zukünftig attraktiv erhalten.

Aufgrund der unklaren Situation, welche Kaderstärken in welchen Ausbildungsetappen für die einzelnen Sportarten wirklich notwendig und zielführend sind, kann ich zum Zusammenhang zwischen der Situation der Trainer in Relation zur Kaderstärke, keine Aussagen treffen. Zugleich spielt hier die „Philosophie“ der Spitzensportverbände (Zentralisierung vs. Dezentralisierung von Trainingsgruppen und Lehrgangmaßnahmen) eine Rolle.

Frage 7

Welche (infra-) strukturellen Veränderungen im Leistungssport (z.B. bzgl. Olympiastützpunkte, Bundesleistungszentren, Forschungseinrichtungen) sehen sie als reformbedürftig an?

Die wissenschaftliche Unterstützung des Leistungssports wird von einer Reihe Institutionen getragen (DOSB, IAT, FES, OSP, TA, BISp, Universitäten) die jeweils eine spezifische Rolle, entsprechend ihrer Kernkompetenzen einnehmen und deren Aktivitäten im Rahmen eines wissenschaftlichen Verbunds zusammengeführt, koordiniert und als System zur Wirkung gebracht werden müssen. Fragestellungen der Sportpraxis, die verstärkt

mit Hilfe von Verbundprojekten gelöst werden, sollten im Mittelpunkt stehen. Ein kontinuierlicher sportartübergreifender Erfahrungsaustausch ist zu sichern.

Mit den bisherigen organisatorisch-administrativen Strukturen, konnten die Prozesse der wissenschaftlichen Unterstützung der Spitzenverbände durch den DOSB/GBL nur unzureichend geführt werden. Die Strukturreform im deutschen Sport muss daher auf die Verbesserung von Führung und Organisation der sportwissenschaftlichen Leistungserbringung zielen.

Erste Ansätze zur besseren Bündelung der Kräfte und eine verbindliche Aufgabenverteilung der wissenschaftlichen Einrichtungen sollte mit der Initiierung des Forschungs- und Serviceverbund Leistungssport (FSL) des DOSB (2006) erreicht werden. Leider ist es bisher noch nicht gelungen, die Institutionen mit einem schlüssigen, arbeitsteiligen Konzept unter Führung des DOSB in die Sportpraxis zu integrieren.

Notwendig wären Forschungs- und Entwicklungskonzepte, die in den wissenschaftlichen Gremien der Spitzensportverbände abgestimmt und durch komplexe Kooperationsvereinbarungen mit den beteiligten Institutionen zur Umsetzung gebracht werden. Die Gewinnung und der Transfer praxiswirksamer wissenschaftlicher Erkenntnisse zur Optimierung des Trainings- und Wettkampfprozesses stehen dabei im Mittelpunkt. Die Integration der Spitzentrainer in den Forschungsprozess ist zu sichern.

IAT und FES, als zentrale Institute des deutschen Spitzen- und Nachwuchsleistungssports, erfüllen die wissenschaftsspezifischen Anforderungen des Leistungssports in Deutschland und stellen eine athletennahe, sportartspezifische, interdisziplinäre und komplexe Trainings- und Wettkampfforschung sowie Technologieentwicklung in den Mittelpunkt ihrer Arbeit. Eine noch engere Verzahnung der Institute bei der trainings- und ingenieurwissenschaftlichen Unterstützung der Sportpraxis ist anzustreben.

Im Rahmen der Anwendungsforschung ist die prozessbegleitende Trainings- und Wettkampfforschung, als Forschungstyp des IAT, noch stärker auf den Prozess der Leistungsentwicklung und des Trainings zu konzentrieren. Dabei kommt einer kontinuierlichen und fundierten Trainingsdatendokumentation, die durch den Spitzensportverband zu sichern ist, als Voraussetzung für eine Trainingswirkungsanalyse und Trainerberatung hohe Bedeutung zu. Dazu ist ein Trainer-Berater-System in allen olympischen Spitzensportverbänden zu installieren. Das setzt voraus, dass sportartspezifische Datenbanken in der Einheit von trainingsanalytischen-, leistungsdiagnostischen- sowie Gesundheits- und Be-

lastbarkeitsdaten, die zentral (am IAT) geführt und internetbasiert abrufbar sind, entwickelt werden. Die Voraussetzungen dafür, sind am IAT vorhanden.

Die Arbeit der Olympiastützpunkte ist auf die sportmedizinische, leistungsdiagnostische, sportphysiotherapeutische, ernährungsberatende, soziale und psychologische Betreuung von Kaderathleten/innen auf Basis möglichst standardisierter Routineverfahren zu konzentrieren. Das trainingswissenschaftliche Personal (57 Trainingswissenschaftler) ist kooperativ mit den trainingswissenschaftlichen Fachbereichen des IAT zu verbinden und sollte die Umsetzung von Routinen im Rahmen der Projektarbeit des IAT unterstützen. Das betrifft beispielhaft auch das Betreiben externer Messplätze des IAT, wie die Ski-sprung-Schanzen in Klingenthal und Oberstdorf sowie die Messbasen im Bundesleistungszentrum Kienbaum.

Als Voraussetzung für das Wirksamwerden der wissenschaftlichen Leistungen ist es unerlässlich, dass in den Spitzensportverbänden u. a. leistungssportorientierte Strukturen, trainingsmethodische Konzepte -Trainingsmethodischen Grundkonzeption- und ein langfristig angelegtes Trainer-Berater-System existieren. Daneben spielt die Vertrauensbasis zwischen Wissenschaftler, Trainer und Sportler sowie die Praxisnähe und Fachkompetenz bei allen Beteiligten eine große Rolle. Eine Koordination der wissenschaftlichen Kapazitäten durch den Spitzensportverband, auf der Grundlage einer Wissenschaftskonzeption, ist eine zwingende Notwendigkeit.

Die Sportpraxis ist in die Lage zu versetzen, eine aktive Rolle im System der wissenschaftlichen Unterstützung des Leistungssports zu spielen und zur Ermittlung des Forschungsbedarfs sowie zum Wissenstransfer beizutragen. Dabei spielen die Einrichtung und der Ausbau von Schnittstellen zwischen Wissenschaft und Praxis eine wichtige Rolle. Zu schaffende Voraussetzungen in den Verbänden sind leistungsfähige Konzepte (Konzeptionen für den langfristigen Leistungsaufbau, einschl. Richtlinienkompetenz für die Sportart, trainingsmethodische Jahres- und Mehrjahreskonzeptionen), Strukturen und Gremien (Wissenschaftskommission, sportartspezifisches Trainer-Berater-System) sowie trainingsmethodisch qualifizierte Wissenschaftskordinatoren, die in die Gesamtstrategie des Spitzensportverbandes eingebunden sind. Eine aktive, aufgeschlossene Haltung der Trainer und Sportler zur wissenschaftlichen Unterstützung des Trainingsprozesses sollte selbstverständlich sein.

Die Wissenschaftskordinatoren in den Spitzensportverbänden müssen hauptamtlich arbeiten und dem Aufgaben- und Tätigkeitsprofil im überwiegenden Maße entsprechen, das durch folgende Merkmale gekennzeichnet ist: Spezialist (Trainingswissenschaft) in einer

Sportart und Fachmann in der Sportartengruppe, verfügt über langjährige Leistungssport- erfahrung im Spitzen- und Nachwuchsbereich, ist in der Lage den Forschungsbedarf zu ermitteln, bezieht Kooperationspartner für die Lösung der Probleme mit ein und betreut sie, trägt zur Umsetzung der Ergebnisse in der Sportart bei und sichert die Informations- weitergabe im Spitzensportverband. In kleineren Spitzensportverbänden kann diese Auf- gabe auch vom FG-Leiter/Sportart des IAT übernommen werden.

Die Informationsversorgung und der Wissenstransfer in den Spitzensportverbänden muss optimiert werden. Dabei steht im Vordergrund die Aufbereitung wissenschaftlicher Er- kenntnisse für die Praxis und die zielgruppenspezifische Verbreitung des Wissens nach Anforderungsprofilen der Trainer u.a. Richtlinien und Qualitätsstandards für Rahmentrai- ningspläne und ihre Optimierung sowie Konzepte und Handreichungen für die Trainings- planung und -gestaltung, vor allem auch im Nachwuchsbereich.

Es ist ein kontinuierlicher Erfahrungsaustausch zwischen Spitzentrainern und Trainings- wissenschaftlern mit dem Ziel zu sichern, die fortgeschrittensten Erfahrungen der Trai- ningspraxis in Verbindung mit der Umsetzung trainingswissenschaftlicher Erkenntnisse sportartübergreifend zu diskutieren, zu verallgemeinern und in Konzepten zu verarbeiten. Der Erfahrungsaustausch sollte auf der Ebene der Sportartengruppen Ausdauer-, Kraft- Schnellkraft-, technisch-kompositorische-, Zweikampf- und Spielsportarten unter Verant- wortung des jeweiligen Fachbereichsleiters des IAT erfolgen und mindestens einmal pro Jahr stattfinden. Das Ziel ist, wissenschaftlichen Vorlauf zur Theorie und Methodik des Trainings in den Sportartengruppen zu schaffen.

Die Entwicklung von Technologielösungen, schwerpunktmäßig der Aufbau der multimedia- len Trainerinformations- und -kommunikationsplattform „CoachNet“, als Schlüsselinnovati- on für das künftige Informations- und Wissensmanagement (dezentrales Wissen bewah- ren, bereitstellen und zugänglich machen), einschließlich vernetzter mobiler Systeme, ist beschleunigt umzusetzen.

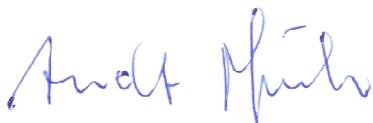
Frage 8

Welche Synergieeffekte sind durch eine stärkere Verknüpfung von olympischen und paralympischen Spitzensport denkbar und wie können diese konkret realisiert werden?

Die trainingswissenschaftliche Unterstützung des paralympischen Spitzensports ist bis dato unzureichend. Es gibt keine strukturierte, bundesländer- und institutions- übergreifende Strategie zur Förderung des paralympischen Spitzensports in Deutschland. Am IAT werden aktuell nur sportmedizinische Untersuchungsangebote für Kaderathleten des DBS vorgehalten. Für eine weitergehende Unterstützung des paralympischen Sports sind die derzeit vorhandenen Ressourcen nicht ausreichend.

Auf organisatorischer Ebene wäre zur Verbesserung der Situation der paralympischen Sportarten eine deutlich engere Kommunikation/Zusammenarbeit zwischen DOSB und DBS sinnvoll. Aktuell werden durch Doppelstrukturen, die größtenteils sowieso knappen Ressourcen zusätzlich belastet.

Aus der Sicht des IAT wäre eine wissenschaftliche Unterstützung des paralympischen Spitzensports dann möglich, wenn die Infrastruktur behindertengerecht ausgebaut würde und qualifiziertes Fachpersonal zur Verfügung stünde. Dies würde sicherlich zur konsequenten Weiterentwicklung des paralympischen Leistungssports beitragen. Synergieeffekte könnten dann auch in zahlreichen Sportarten (z.B. Leichtathletik, Biathlon, Skilanglauf) zwischen olympischen und paralympischen Strukturen erarbeitet und genutzt werden.



Prof. Dr. habil. Arndt Pfützner

Aktuelle Analysen und Positionen des IAT zum Weiterlesen:

Franz, B., Sandner, H., Henschel, K., Regner, R. & Brüning, A. (2014), Olympische Winterspiele 2014. Zur Entwicklung der nationalen Spitzensportkonzepte Russlands, Norwegens, Kanadas, der USA und Frankreichs im Olympiazzyklus 2010-2014, <http://www.iat.uni-leipzig.de/service/downloads/strategische-papiere-des-iat/olympiaanalyse-sotschi-2014/olympiaanalyse-sotschi-2014> (Zugangsdaten: Benutzername: London2012, Passwort: Rio2016)

A. Hoffmann (2013), Leipziger Positionen zum Nachwuchsleistungssport in Deutschland, <http://www.iat.uni-leipzig.de/aktuelles/veranstaltungen-2/rueckblicke/2013/nwls-symposium/leipziger-positionen>

A. Pfützner (2012), Olympianalyse London 2012. Positionspapier zu internationalen und nationalen Tendenzen auf der Grundlage der Ergebnisse der Olympischen Spiele aus der Sicht der IAT/FES-Sportarten, <http://www.iat.uni-leipzig.de/service/downloads/strategische-papiere-des-iat/positionspapier-olympiaanalyse-london-2012> (Zugangsdaten: Benutzername: London2012, Passwort: Rio2016)

Sandner, H., Franz, B., Brüning, A. und Regner, R. (2012), Olympische Spiele 2012. Zur Entwicklung der nationalen Spitzensportkonzepte Großbritanniens, Russlands, Frankreichs und der USA im Olympiazzyklus 2008-2012, <http://www.iat.uni-leipzig.de/service/downloads/strategische-papiere-des-iat/olympiaanalyse-london-2012/olympiaanalyse-london-2012> (Zugangsdaten: Benutzername: London2012, Passwort: Rio2016)